

Der große Appell der Kampfformationen

Nürnberg, 12. September. „Alles, was Ihr seid, seid Ihr durch mich, und alles, was Ich bin, bin Ich durch Euch“, sagte vor 1 1/2 Jahren der Führer in seiner Ansprache zu den Männern seiner Kampfverbände. Dieses Einssein im Kampf, das zwischen dem Führer und der SA., der H und den anderen Formationen besteht, ist mit Blut besiegelt und in harten und schweren Tagen gestählt worden. Ihr Sinnbild und ihre neue Befundung ist in jedem Jahr der große Appell der SA., H, des NSKK und in diesem Jahre zum ersten Male auch des NSFK im Luitpoldhain auf dem Nürnberger Parteitagsgelände. Dieser Appell auf dem weiten Felde vor dem Ehrenmal gehört seit dem ersten Nürnberger Parteitag im Jahre 1927 zu einem jener Höhepunkte der Reichsparteitage, die nicht nur auf alle, die sie miterleben, einen unaussprechlichen Eindruck machen, sondern auch durch ihren Sinn und ihre Bedeutung entscheidend sind für die Willensfindung des ganzen deutschen Volkes.

Als in diesem Jahre in den frühen Morgenstunden des Sonntag die Marschkolonnen auf dem weiten Platz des Luitpoldhaines einmarschierten, lagen leichter Dunst und eine dünne Wolkenschicht über Nürnberg. Aber gerade als sich die Tribünen zu füllen begannen, riß die Wolkendecke an einzelnen Stellen durch und über dem Dogenbrunn schimmerte immer stärker werdend der Schein der Sonne durch.

In 34 breiten Kolonnen hatten die Kampfverbände der SA., der Schutzstaffeln, des NSKK, Aufstellung genommen. Eigene Kampfverbände bildeten in diesem Jahre zum ersten Male die Männer des Nationalsozialistischen Jägerkorps und die Teilnehmer an den Kampfspiele. Das leuchtende Rot der Fahnen leuchtete die 34 Kolonnen ab, während die Standarten an ihrer Spitze dem ganzen gewaltigen Bild einen wirkungsvollen Abschluß gaben. Der 18 Meter breite, mit Granitplatten belegte Mittelweg, der die Führertribüne mit dem Ehrenmal verbindet, ist freigeblieben und wird von den Männern der SA.-Standarte „Feldherrnhalle“ umflutet. Vor dem Ehrenmal liegt ein mächtiger Kranz bereit. Links und rechts von ihm auf den Galerien lodern Opferfeuer, und gegenüber auf den Estürmen der Ehrenstätte breiten die mächtigen 7 Meter hohen Bronzeabdrücke ihre Schwingen.

Auf den weit ausladenden Stufen der Führertribüne haben die Standarten und Fahnen Aufstellung genommen, denen der Führer an diesem Tage die Weihe geben soll. Mehr als 50 000 Menschen bewundern von den Tribünen aus das glanzvolle Bild, das die Kolonnen der aufmarschierenden 120 000 Männer in diesem einzigartigen festlichen Rahmen bieten. Inzwischen hat die Sonne endgültig den Wolkenschleier durchbrochen und verzaubert nun das Aufmarschfeld in ein leuchtendes Farbenspiel.

Als Punkt 8 Uhr der Führer kommt, begrüßt ihn von den Tribünen herab ein gewaltiger Jubelsturm, während

ihn die Männer der Formationen in militärischer Haltung erwarten. Die Führer der einzelnen Kampfformationen melden die angetretenen Verbände: 78 000 Mann SA., 19 000 Mann H, 12 000 Mann NSKK, und 1500 Mann NSFK.

„Heil Männer“, grüßt der Führer seine treuen Männer, und aus 120 000 Rufen kommt die Antwort: „Heil meinem Führer“.

Trommelwirbel klingt auf, die Standarten und Fahnen setzen sich in Bewegung und bilden einen mächtigen Block, der durch den breiten Weg zum Ehrenmal führt, um dann zu beiden Seiten des Mals Aufstellung zu nehmen.

Die Helden-Ehrung.

Dann erleben die fast 200 000 Menschen, die in dieser Feierstunde am Luitpoldhain versammelt sind, in einem fast atembeklemmenden Schweigen jene erschütternden Minuten, in denen der Führer, nur gefolgt vom Stabschef der SA. und vom Reichsführer H., langsam auf dem 240 Meter langen Mittelweg zu dem Ehrenmal schreitet.

200 000 Menschen denken jetzt an die Toten, die gefallen sind für Volk und Reich auf den Schlachtfeldern des Krieges und in den Kämpfen um die neue Freiheit. Weise klingt über das Feld die erste Weihe „Deutschland trauer“. Als der Führer an den Stufen des Heldenmals angekommen ist, machen die 120 000 Mann kehrt, entblößen die Köpfe und richten die Augen auf den Ehrensturm.

Standarten und Fahnen senken sich und auf den Tribünen hebt alles in ehrfurchtvollem Schweigen die Arme zum Gruß der toten Helden. Wehmutsvoll erklingt das alte ewig ergreifende Lied vom Guten Kameraden, während der Führer den mächtigen Kranz am Ehrenmal niederlegt. Dann vereinen sich in einer Minute des Schweigens mit ihm wieder die 200 000 im Gedenken und im Dank an die Toten, die dafür starben, daß das Reich wieder groß und stark werden konnte.

Langsam kehrt der Führer mit seinen beiden Begleitern auf dem Mittelweg zur Tribüne wieder zurück. Etwa 50 Schritt hinter ihm wird das Heiligum der Bewegung, die Blutfahne, getragen, dann folgen wieder die Tausende von Fahnen und Standarten. In 2er Reihen werden sie an der Führertribüne vorbeigezogen und auf die Terrassen gebracht, die in einem weiten Bogen den Haupttribünen vorgelagert sind.

Auf Befehl des Reichsführers H. rückt die H-Verfügungstruppe dicht aufgeschlossen von links nach rechts her in den Luitpoldhain ein, vereint sich vor dem Ehrenmal und marschiert dann in 32er Reihen auf dem Mittelweg auf. Mächtig hallt der Tritt dieser schwarzen Bataillone durch den weiten Raum.

auch die nichts ändern, die uns anti-religiöse Denklehre und gottlos nennen. Wir kennen diese Denklehre. Es sind dieselben, die damals, als wir die Straße freimachten für den Nationalsozialismus und uns zur Wehr setzen mußten gegen die Gottlosen-Volschweiften, von Nazi-Zerger und brauner Pest faszelten. Und darum dürfen wir, meine Führer, an dieser für uns heiligen Stätte, in dieser Feierstunde fragen:

Wer ist denn religiös? Diese Männer, die durch ihr Handeln und durch ihren Einsatz für andere und für das Ganze täglich ihre Nächstenliebe zeigen, oder die, die zwar viel davon reden, aber sonst nur nörgeln und bermalen? Wer ist gottlos? Diese Männer, die den ganzen Tag von früh bis spät, ihre Pflicht tun in ihrem Beruf, in ihrer freien Zeit aber nur eines kennen: Dienst für ihr Volk, an der Gemeinschaft, in die sie göttliche Bestimmung hineingestellt hat, die mit einem Wort alles, was sie von Gott bekommen haben — Geist und Körper, was dafür einsehen, was ihnen Gott selbst als das Höchste bezeichnet hat, für ihr Volk und für ihr Vaterland? Oder die, die zwar das Wort Gottes immer im Munde führen, aber das von Gott selbst geschaffene Werk, nämlich unsere völkische Gemeinschaft, dauernd stören oder sabotieren? Nein, meine Kameraden, wir wissen, daß Gott nicht bei denen ist, bei den Denklern und Pharisäern, sondern bei denen, die wirklich die Volkstreue seines Willens sind. Wäre es nicht so, so ständen wir heute nicht hier angeregt mit unseren stolzen Standarten. Das ist unser Glaube, mein Führer, und von diesem Glauben lassen wir nicht ab.

Meine Kameraden! Mit diesem Glauben haben wir vor zehn Jahren die Standarten übernommen und sie hinausgetragen. Mit diesem Glauben übernahmen wir die neuen und eben vom Führer geweihten und übergebenen Standarten heute am Reichsparteitag der Arbeit. Und damit ist uns die Parole für das nächste Jahr gegeben. Wir tragen sie selbst vor uns her: Glauben und Arbeit, und dazu unsere älteste Parole: Kampf, Glauben an den Führer, Arbeit an seinem Werk, und Kampf für die Weltanschauung bis zum letzten Atemzuge. Unser Führer Adolf Hitler Sieg Heil!

Begeistert stimmen die 120 000 Männer auf dem Aufmarschfeld und die Zeugen dieser Feierstunde auf den Tribünen in dieses Sieg Heil auf den Führer ein und legen damit ein neues Gelöbnis im Namen aller Kämpfer Deutschlands ab.

„Deutschland erwache!“, gepielt von drei H- und SA.-Musikzügen, die mittlerweile vor der Führertribüne Aufstellung genommen hatten, beschloß die unbeschreiblich druckvolle Feierstunde im Luitpoldhain. Als der Führer die Tribüne verläßt, werden ihm wieder begeisterte Jubelstürme dargebracht. Dann kehren die Standarten und Fahnen zu ihren Einheiten zurück, und die Kampfverbände machen sich bereit, um den großen Marsch durch die Stadt und an dem Führer vorbei anzutreten.

Der Vorbeimarsch der 120 000 auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Die braunen Bataillone rücken an. — Hermann Göring an der Spitze der Wachstandarte „Feldherrnhalle“.

Nürnberg, 12. September. Der Ehrtrag der Männer der SA., H, des NSKK, und des NSFK fand seinen eindrucksvollen Ausklang in dem großen Vorbeimarsch vor dem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Am halb 12 Uhr kündigt brauende Heiltrübe den Nahen des Führers an. Ein einziger minutenlang anhaltender Jubelsturm ging durch die Menschenmenge und dauerte fort, als der Führer die ganze Front der Tribünen abschnitt, wobei er besonders die vor der Mitteltribüne stehenden Schwertkriegerverlehten und die Angehörigen der Ermordeten der Bewegung angehörte. Aus einem Fenster schwenkten italienische Schwarzgehenden zwei große italienische Fahnen dem Führer zum Gruß entgegen. Während der Führer sich zu seinem Wagen begab, klangen immer wieder die Grüße der Menge über den Platz hinweg.

Dann löste sich die Spitze der 120 000, die auf dem ganzen Wege von dem Luitpoldhain durch die Stadt von Hunderttausenden umflutet worden waren, und die nun vor ihrem Führer vorüber marschieren durften.

Der Führer hatte sich in seinem Wagen erhoben, und dann begann der große stundenlange Vorbeimarsch.

An der Spitze schritt Stabschef Luge mit allen Abteilungen und Abteilungscheff der Obersten SA.-Führung. Die Blutfahne wurde ernst und ehrfurchtsvoll von der Menge begrüßt. In glänzendem Paradeschritt marschierte die SA. in Zwölfereihen vorbei, den Blick fest auf den Führer gerichtet, der mit erhobener Rechten die Standarten, die Fahnen und seine SA.-Männer grüßte. Die Gruppenführer erstatteten jeweils dem Führer Meldung und nahmen dann neben ihm Aufstellung. Immer wieder wurde das Aufmarschfeld der Zuschauer gefüllt von diesem ununterbrochenen stürmischen Marsch der braunen Bataillone.

Zum Schluß des Vorbeimarsches der SA. donnert brauender Jubel über den Platz. Er gilt heute dem SA.-Gruppenführer Hermann Göring, der an der Spitze der Wachstandarte „Feldherrnhalle“ als deren Oberführer vorübermarschiert und dann erneut seinen Platz vor der Blutfahne einnimmt.

Der nun folgende, fast eine halbe Stunde währende Vorbeimarsch der motorisierten Gliederungen der SA. des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, bringt eine ganz andere Note in die so stolze und schon drei Stunden dauernde Parade der Kampfverbände vor ihrem Führer. Die Geschwindigkeit der Ausbildung des Nachwuchses der Nation und die Verbundenheit des Korps mit der Jugend leuchtend, folgen zwei Krafttrader, an deren Weigagen ein Jungvolk- und eine H-Fahne flattern, und je eine Solotrafiktrader und Weigagenmaschinen, die von Jungen der Motor-H und von Männern der Motor-Lehrtrader Berlin und München im Sturzhelm und in ihrer anzugpraktisch ausgerichtet gefahren werden. Die Solotrafiktrader sind inzwischen eingeschwenkt. Der Solotrafiktrader begleiten den Vorbeimarsch des Kraftfahrkorps die 95 Standarten und 540 Sturmstandarten. Der Solotrafiktrader und der Block des Verkehrszugdienstes eröffnen in gleicher musterzüglicher Haltung den Marsch der Formationen. Wenige Minuten später beherrscht schon das

Kraft und Glaube blieben Sieger.

Die Ansprache des Führers.

Nun spricht der Führer zu den Männern der Formationen, die der Weisung harren, die er ihnen für das nächste Jahr des Kampfes und der Arbeit geben wird.

„Männer der nationalsozialistischen Kampfbewegung!“

Man hatte früher leicht reden, daß mit geistigen Waffen gekämpft werden sollte, während der Gegner mit Bruchgewalt dem Eindruck des Geistes seinen Widerstand entgegensetzte. Würde es sich nur um den Geist allein gehandelt haben, wäre Deutschland nie so tief gesunken; der Geist hat in unserem Volk zu allen Zeiten versucht, das Richtige zu fordern und das Richtige zu tun.

Aber gegen diesen Geist der Vernunft hat sich die Verschwörung von Gemeinheit und Niedertracht gestellt, hat sich die Gewalt aufgerichtet.

Sie wollte nicht, daß in unserem Volk Vernunft und Einsicht eintreten. Und als die ersten Männer aufstanden, um mit mir und hinter mir die Vernunft einer Volksgemeinschaft zu predigen, da stellten sich uns die Intellektuellen der Volkserziehung nicht mit geistigen Waffen, sondern mit dem brutalen Mittel der Gewalt entgegen.

Wir Nationalsozialisten und damaligen Frontkämpfer aber bäumten uns dagegen auf und waren entschlossen, dieser Gewalt gegen die Vernunft die Gewalt der Vernunft entgegenzusetzen.

Und diese Gewalten der Vernunft, daß waren die Sturmabteilungen meiner Partei, eine feste Faust gegen den, der es wagte, mit Gewalt den Feldzug des Geistes und der Vernunft zu verhindern.

Dieser Kampf hat nicht nur seine blutigen Opfer gefordert, sondern vor allem seelische, innere Opfer. Wie viele von euch mußten es auf sich nehmen, jahrelang wie Verleumdete in diesem Deutschland zu leben, das doch niemand mehr geliebt hat als ihr. Viele von euch haben diesen Kampf erkaufen müssen mit dem Verlust von Stellung und Brot. Und — jahrelang habt ihr nicht nur die brutale Gewalt des organisierten Raubs, sondern die mit diesem Raub verbündete Staatsgewalt gegen euch gehabt. Es schien fast aussichtslos, gegen diese Verschwörung von Niedertracht, Unvernunft und Macht sich durchzusetzen.

Wenn dieses Wunder dennoch gelang, dann ist es der Festigkeit des Glaubens unserer Partei zuzuschreiben, in erster Linie der Treue der Männer, die mit mir gingen, obwohl sie mich vielleicht gar nicht einmal kannten, nicht einmal gesehen hatten.

Wir haben alle gemeinsam nur etwas befehlen: eine unbedingte Liebe zu unserem Volk und einen unerzitterlichen Glauben an seine Wiederauferstehung. Und heute ist Deutschland wirklich wiederauferstanden, auferstanden als unser Volk!

In euch zeigt sich ganz sichtbar die Umwandlung unseres Volkes in ein neues Gebilde.

Was ist das doch vor uns für ein zerrissener Haufen gewesen, und was ist dieses Volk heute für ein Block geworden! Vor zehn und fünfzehn Jahren haben sich diese Menschen untereinander kaum verständigen können, und heute folgt die ganze deutsche Nation einem Kommando, einem Befehl!

Wenn ich euch nun neue Standarten übergebe, dann werdet ihr in ihnen nichts anderes sehen als die Ergänzung unserer alten Sturmabteilungen, und ihr werdet ihnen genau

so fanatisch treu ergeben folgen, wie wir alle einst dieser Sakralkreuzflagge gefolgt sind.

Die Fahne ist wirklich mehr als ein äußeres Zeichen. Wenn alles zu wanken beginnt, dann wird der einzelne durch den Blick auf sie aufgerichtet, und er erkennt wieder seine heilige Pflicht. Und das ist heute vielleicht notwendiger als in den Jahren vor uns.

Um uns herum droht der Feind, den wir im Innern Deutschlands mit Fäulnis zu Paaren getrieben haben. Wieder sehen wir um uns das Zeichen unseres alten Widersachers, der die Wölfer erzwang. Was ist da notwendiger, als daß wir alle uns erst recht um unser Siegeszeichen scharen. Und wir wissen, daß in diesem Ringen um Deutschland auch für alle Zukunft nur dieses Zeichen festrecht sein kann! Es ist das Symbol nicht nur unseres Kampfes und damit unseres Sieges, sondern vor allem das Symbol unseres Blutes.

Männer! Viele von euch sind vor zehn Jahren hier gestanden. Damals versuchte genau so die Sonne durch den Wolkenschleier durchzubringen wie heute. Was hat sich seitdem gewandelt! Nur zehn Jahre — und ein Volk hat die tiefste Veränderung erfahren, die ihm im Laufe vieler Jahrhunderte zuteil geworden ist.

Ihr mögt darin erkennen, was Glaube, Zuversicht, Tapferkeit, Mut, Treue und Gehorsam vermögen! Wenn ihr die neuen Standarten jetzt empfangt, dann steht in ihnen die Gebote dieser Tugenden! Zusammengefaßt sind wir alles, nach einem Befehl unüberwindlich, aufgelöst in einzelne gar nichts! Wir wollen aber in Zukunft Deutschland sein!

Mit dem gleichen stürmischen Jubel, mit dem die Ansprache des Führers fast bei jedem Satz begleitet wurde, dankten die Teilnehmer an dieser gewaltigen Kundgebung dem Manne, der ihnen alles ist, für die Worte, die ihnen soviel neue Kraft und soviel neuen Kampfeswillen gegeben haben. „Deutschland, Deutschland über alles...“ klingt es brauend als ein Gelöbnis und ein Bekenntnis über das weite Aufmarschfeld.

Weihe der Standarten.

Nachdem das Lied der Nation verklungen ist, schreitet der Führer, begleitet von der Blutfahne, auf die Gruppe der zahlreichen neuen Standarten und Fahnen zu, um diesen die Weihe zu geben, die sie zum Symbol der Treue, des Glaubens und der Einheit macht, für das alle jene Kräfte einsehen wollen, die der Mann im Kampfe überhaupt nur einsehen kann. Während der Führer jede dieser neuen Standarten und Fahnen mit der Blutfahne berührt, erklingt das Kampf- und Siegeslied Horst Wessels und eine Abteilung Artillerie schießt Salut, der weit hinaus ins fränkische Land Kunde gibt von diesem geschichtlichen Augenblick.

Stabschef Luge: Wir sind dieselben geblieben.

Die Weihe der neuen Fahnen und Standarten ist beendet. Nachdem der Führer wieder auf die Tribüne zurückgekehrt war, richtete Stabschef Luge folgende Worte an ihn:

Sie sind eben so fanatisch in ihrem Glauben wie das Häuflein, das 1927 vor Ihnen stand. Daran können

